Dienstag, 11. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9525. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar. Der Oberconsistorialrath Twesten ist heute gestorben.

Der „Reichsanzeiger" publicirt eine Königliche Verordnung, wonach der preußische Landtag auf den 16. Januar einberufen wird.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Man meldet aus Constantinopel, das neuliche Telegramm der „Times", wonach der Großvezier die halboffiziell mitgetheilten Reformvorschläge Andrassy's zurückgewiesen haben soll, entbehre jeder Begründung und sei auf Börsengerüchte zurückzuführen, wie sie die dortigen Baisse-Speculanten zu verbreiten pflegen

Wien, 10. Januar. Die Wiener Abendpost ist ermächtigt, die Nachricht der „Times", daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Constantinopel der ottomanischen Regierung von dem Inhalte der Circulardepesche vom 30. Dezember vertraulich Kenntniß gegeben habe, für grundlose Erfindung zu erklären; auch die „Politische Correspondenz" bezeichnet die ganze Version als vollständig grundlos, denn der vereinbarte Reformentwurf konnte nicht von Oesterreich-Ungarn im Momente zur Kenntniß der Pforte gebracht werden, wo eine bezüglich diplomatische Action bei Frankreich, England und Italien eingeleitet wurde.

Brüssel, 10. Jan. Die „Independance Belge" erwähnt unter ausdrücklichem Vorbehalt des Gerichts, nach welchem gestern Abend ernste Ruhestörungen in Charleroi das Einschreiten des Militärs nothwendig machten. Es hat mehrere Todte und Verwundete gegeben. Eine Guidenescadron ist von hier nach Charleroi abgegangen.

London, 10. Jan. Einer Depesche aus Philadelphia zufolge wird in amerikanischen Regierungskreisen in Abrede gestellt, daß die Concentrirung der Flotte in Port Royal eine Aenderung der Politik in der cubanischen Frage bedeute; sie gelte vielmehr als Ausführung eines alten Projects, statt des eingehenden Hafens von Keywest Port Royal zur Marinestation zu machen.

Der Ankauf der preußischen Staatsbahnen durch das Reich.

♯ **Berlin**, 9. Januar.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Gedanke, sämmtliche Eisenbahnen für das Reich anzukaufen, bei Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und Sachsen auf entschiedenen Widerstand stößt. Die Bevölkerung in diesen Staaten hat zwar wenig Vorliebe für Privatbahnen, giebt aber den Staatsbahnen vor den Reichsbahnen den Vorzug. Zudem hat unsere offiziöse Presse, indem sie Reichsbahnen vom Standpunkt eines gewissen geographischen Communismus aus empfahl — für die zurückgebliebenen Gegenden sollen unrentable Eisenbahnbauten durch Beschränkung des Eisenbahnbaues in industriellen Gegenden gefördert werden — das möglichste gethan, um die Bevölkerung gerade der gewerbreichen Mittelstaaten gegen das Project einzunehmen. Da nun eine Majorisirung der Mittelstaaten durch die Verfassung ausgeschlossen ist, so kann es sich nur noch um die Frage handeln, ob für einen Theil von Norddeutschland, nämlich für Preußen und einige Kleinstaaten mit zusammen etwa 2 Millionen Einwohner, die Eisenbahnen vom Reich zu übernehmen sind. Auch in dieser Begrenzung würde zunächst nur die Erwerbung der Staatsbahnen durch das Reich in Frage kommen. Staatsbahnen besitzt aber in diesem Theil Deutschland's außer Oldenburg nur Preußen.

Ausführbar ist die Uebertragung der preußischen Staatsbahnen auf das Reich gewiß. Der preußische Finanzminister kann auch nur wünschen, die Staatsbahnen baldmöglichst los zu werden. Ihre Rentabilität ist abnehmend; der Eisenbahnetat beginnt dieselbe Rolle in der preußischen Finanzverwaltung zu übernehmen, welche früher der Militäretat hatte. Im Jahr 1874 verzinsten die preußischen Staatsbahnen das bis Ende 1873 darin angelegte Capital noch nicht mit 4 Proc. Bei 900 Mill. Mk. Anlagecapital (excl. Bauzinsen und aller Aufwendungen aus dem Ordinarium) brachten sie 12 Mill. Mk. Ueberschuß, wovon indeß noch die Centralverwaltungskosten und der Pensionsetat abgehen. Im Jahr 1874 hat man sodann 125 Mill. Mk. und 1875 mindestens ebensoviel in Staatsbahnen neu angelegt. Die Betriebseinnahmen überstiegen aber bis Ende November die Einnahmen des Vorjahres nur um eine halbe Million Mk. Dazu hat man neuerdings die Nordbahn und die Pommersche Centralbahn zu einem den Werth erheblich übersteigenden Preise erworben, außerdem sind noch 400 Mill. Mk. in die auf Staatsrechnung im Bau begriffenen Bahnen zu stecken. Diese letzteren (Berlin-Wetzlar, Moselbahn, Hannover-Harburg, hinterpommersche Bahnen) werden nach ihrer Fertigstellung einem erheblichen Theil bereits bestehender Staatsbahnen Concurrenz machen, ohne sich auch dadurch vollständig zu verzinsen. Vom finanziell preußischen Standpunkt aus also kann man nur sagen: Fort mit Schaden. Auch ein specifisch preußisches Interesse kann nicht gegen die Uebertragung geltend gemacht werden; bleibt doch die Verwaltung, wenn auch nicht gerade in der Wilhelmstraße, so doch in Berlin.

Verspricht aber die Uebertragung der Bahnen auf das Reich vom allgemein politischen oder auch nur vom Verkehrsinteresse aus irgend einen Vortheil? Eher ist das Gegentheil der Fall. Schon das gegenwärtige preußische Handelsministerium hat sich als für die Eisenbahnverwaltung zu mangelhaft organisirt erwiesen. Auf Grund der Verhandlungen vor der Untersuchungs-Commission sollten darum die Befugnisse des Handelsministers zu Gunsten eines mit einer gewissen Selbstständigkeit ausgerüsteten collegialischen Landeseisenbahnraths und in höherer Instanz des Collegiums des Staatsministeriums auch in Betreff der Anlage von neuen Staatseisenbahnen geschmälert werden. Das Reich hat nun nicht einmal einen Handelsminister; am wenigsten aber verträgt Fürst Bismarck im Reiche noch über die gegenwärtige preußische Organisation hinaus collegialisch und selbstständig eingerichtete Behörden. Indem das Reich ferner Staatsbahnen von solchem Umfange erwirbt, erwirbt es zugleich dem Eisenbahnverkehr gegenüber ein Rentabilitätsinteresse, erlangt in demselbem Maße wie Actionäre ein Geldinteresse. Den Privatbahnen und auch den süddeutschen Finanzministern kann nichts erwünschter als dies sein; ein mit ihnen harmonirendes Interesse der Reichsfinanzverwaltung lähmt alsdann den Arm der Reichsaufsichtsbehörde ihnen gegenüber. Das Reichseisenbahnamt wird nicht mächtiger dadurch, daß die ihm bisher im Bundesrath widerstrebenden Finanzinteressen nunmehr im Reichskanzleramt selbst eine Vertretung gewinnen. Das Reichseisenbahnamt mag in Zukunft noch so große formelle Befugnisse erhalten; neben einer ausgedehnten Reichseisenbahnverwaltung wird es so bedeutungslos sein wie gegenwärtig die für Privatbahnen im preußischen Handelsministerium besonders eingerichtete Abtheilung es neben der preußischen Staatsbahnenverwaltung ist.

Schon gegenwärtig klagen ferner die Vertreter der einzelnen Bezirke, daß sie für lokale oder provinzielle Beschwerden und Interessen in Betreff der Verwaltung und Ausdehnung der Staatsbahnen im preußischen Abgeordnetenhause kein aufmerksames Gehör finden. Der deutsche Reichstag hat aber noch weniger Zeit und Interesse für Lokal- und Bezirksfragen. Bei jeder neuen Bahnanlage zudem hätte sich der Reichstag zu vergegenwärtigen, daß er von dem Reichscredit im specifisch norddeutschen Interesse Gebrauch macht. Reichseisenbahnanleihen machen dabei den Eisenbahnanleihen der Particularstaaten auch innerhalb deren Grenzen Concurrenz.

Bis jetzt herrschte in Preußen Einstimmigkeit darüber, daß die soeben neu organisirten Provinzialverbände vortrefflich geeignet wären, die fernerhin zumeist noch erforderlichen Lokalbahnen zu bauen. Das Reich würde noch weniger als Preußen geeignet sein, diese, engeren Verbänden zugedachte Fürsorge zu übernehmen oder auch nur in dieser Beziehung fördernd mitzuwirken.

Ist es endlich, so muß man fragen, politisch richtig, innerhalb des deutschen Reiches die ohnehin schon so große Zahlreihe der engeren Staatengemeinschaftenverbände für einzelne Zwecke noch zu vermehren? In dem Maße, wie man dadurch einige norddeutsche Kleinstaaten vielleicht enger mit dem Reiche verknüpft, entfernt man sich doch andererseits den Mittelstaaten, organisirt für dieselben gemeinsame Parteiinteressen dem Reiche gegenüber.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Januar. Der Entwurf der Vollzugsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Abänderung des § 4 des Reichspostgesetzes, der die Beziehungen der Eisenbahnen zu der Postverwaltung regelt, ist ziemlich umfangreich und bezieht sich auf die Ausführung fast aller Hauptbestimmungen der Gesetzesnovelle. Wir möchten daraus Folgendes hervorheben: Zu Art. 1 des Gesetzes: „Die Entwürfe zu den Eisenbahnfahrplänen für die Personenbeförderung, sowie für diejenigen Güterzüge, welche nach vorgängiger Verständigung zwischen der Postverwaltung und der Eisenbahnverwaltung zur Beförderung von Postpäckereien benutzt werden sollen, sind der Ersteren zur Wahrung ihrer Interessen rechtzeitig mitzutheilen. Die Feststellung der Fahrpläne geschieht unter Mitwirkung der Postverwaltung. Die festgestellten Fahrpläne sind von den Eisenbahnverwaltungen ohne Verzug der Postverwaltung mitzutheilen, welche diejenigen einzelnen Züge bezeichnet, die sie zur Postbeförderung benutzen wird." . . . Zu Art. 8 „Ersatzansprüche, welche wegen einer bei dem Betriebe einer Eisenbahn erfolgten Tödtung oder Verletzung eines im Dienst befindlichen Postbeamten erhoben werden, wird die betreffende Eisenbahn-Verwaltung alsbald zur Kenntniß der Postverwaltung bringen. Werden solche Ersatzansprüche im Wege des Prozesses verfolgt, so wird die Eisenbahn-Verwaltung nach Zustellung der Klage eine Abschrift derselben der Postverwaltung mittheilen. Die Mittheilung erfolgt in beiden Fällen an diejenige Kaiserliche Ober-Postdirection, in deren Bezirk der Unfall sich ereignet hat." Zu Art. 10 (Allgemeine Bestimmungen) „Die Beamten der beiderseitigen Verwaltungen sind verpflichtet, bei Wahrnehmung ihres Dienstes dergestalt Hand in Hand zu gehen, daß das Interesse beider Verwaltungen nach Möglichkeit gefördert, Nachtheil für die eine oder die andere Verwaltung aber vermieden wird. Soweit solches mit den Interessen der eigenen Verwaltung verträglich erscheint, müssen die Beamten in allen Vorkommnissen des Dienstes den Wünschen der Beamten der anderen Verwaltung sich willfährig beweisen. Den Anordnungen, welche zur Aufrechthaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen, der Regelmäßigkeit und Sicherheit im Gange der Eisenbahnzüge, sowie auf Grund bahnpolizeilicher Vorschriften von der Eisenbahnverwaltung bez. von den mit der Ausübung der Bahnpolizei betrauten Eisenbahnbeamten getroffen werden, sind auch die Postbeamten nachzukommen verbunden. Die Eisenbahn-Stations-Vorsteher sind verpflichtet, den Vorstehern der Orts-Postanstalten von allen Störungen im Eisenbahnbetriebe, welche auf den Postdienst von Einfluß sein können, sowie von der erfolgten Beseitigung solcher Störungen unverzüglich Mittheilung zu machen. Bei Betriebsstörungen, welche die Weiterbeförderung des Postwagens nicht gestatten, sind die Briefpost und die Zeitungen, soweit der Fortschaffung derselben nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, mit dem nächsten abgehenden Zuge weiter zu befördern. Bei gänzlicher Hemmung der Passage auf der Eisenbahn ist es Sache der Postverwaltung, für die Beförderung der Postsendungen durch Postbetriebsmittel zu sorgen."

N **Berlin**, 9. Januar. Die Reichsjustizcommission nahm gestern ihre Sitzungen mit Berathung des aus dem Schooße der Commission selbst hervorgegangenen Entwurfs eines Titels über die Rechtsanwaltschaft wieder auf. Dieser vom Abg. Dr. Bähr und 13 andern Mitgliedern der Commission unterschriebene Entwurf enthält Grundzüge über Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, denen der Grundsatz der freien Advocatur zu Grunde liegt, über die Lokalisirung der Anwaltschaft, die Bildung von Anwaltkammern, die Disciplin über die Anwälte, die Verpflichtung der Anwälte zur Uebernahme von Prozessen, insbesondere in Armensachen u. s. w. Zu diesem Entwurfe lagen umfassende Abänderungsanträge verschiedener dem Anwaltsstande angehöriger Mitglieder des Reichstags und außerdem eine Anzahl von Amendements einzelner Mitglieder der Commission vor. Zunächst entstand eine längere Generaldebatte, in welcher namentlich der Staatsminister Dr. Leonhardt seinen Standpunkt ausführlich entwickelte, daß, wiewohl er eine Concessionirung oder eine Beamtenstellung der Anwälte nicht befürworten wolle, die Zulassung doch in die Hände der Justizverwaltung gelegt werden müsse, um namentlich zu verhüten, daß nicht Mangel an Anwälten und damit in Folge des Anwaltszwanges eine Hemmung der Rechtspflege bei ländlichen Landgerichten und ein Zuströmen von Anwälten in die großen Städte, sowie in Folge dessen zugleich ein Mangel an Richtern herbeigeführt werde. Zu einer Abstimmung kam man heute nicht.

— In welcher Art an einzelnen Orten Arbeitseinstellungen von den Arbeitgebern förmlich provocirt werden, zeigt folgende der Voss. Ztg. aus Rostock zugehende Mittheilung: Die hiesigen Schiffsbaumeister haben, als Theilnehmer an dem deutschen Schiffsbaumeisterbund, kürzlich ihren Arbeitern einen Revers zur Unterschrift vorgelegt,

---

Z Bismarckbriefe. II.

Aus der Zeit der Frankfurter Gesandtschaft.

Der zum Gesandten beim Bunde gemachte Landjunker fühlte sich in Frankfurt sehr unbehaglich. Er ist mißgestimmt, gefällt sich gar nicht und bekommt eine ganz neue Anschauung der politischen Verhältnisse. Zu Hause war der feudale Landedelmann von dem stolzen preußischen Selbstbewußtsein durchdrungen gewesen, sein König, sein Adel, sein Vaterland schienen ihm da das Mächtigste, Größeste, Unangreifbarste. Der resolute altpreußische Patriotismus, der in der Heimath großgezogen und durch alle Vorstellungen, welche auf Geist und Gemüth einwirken, genährt worden war, konnte sich nicht vorstellen, daß dieses Preußen irgendwo in der Welt nicht mit gebührendem Respect behandelt würde, daß es irgendwo machtlos sei und von anderen politischen Mächten bei Seite geschoben werde. Diese Erfahrung mußte Bismarck 1851 in Frankfurt machen. Sie schmerzte, und ihn vielleicht mehr als andere, die nicht mit so hoher Zuversicht erfüllt waren. Aber diese Sendung nach Frankfurt wurde für den märkischen Ritter zu einem Tage von Damascus, jene Verstimmungen haben tausendfältig ihm und dem Vaterlande Früchte getragen, wer weiß, ob die Geschichte der letzten 20 Jahre nicht einen anderen Gang genommen hätte, wenn Bismarck damals nicht in die Eschenheimer Gasse geschickt worden wäre. Von dem Bundestage sagt er gleich zu Anfang zu seiner Frau:

„Ich habe nie daran gezweifelt, daß sie alle mit Wasser kochen, aber eine solche nüchterne, einfältige Wassersuppe, in der auch nicht ein einziges Fettauge zu spüren ist, überrascht mich. Schickt den Schulzen X. oder den Herrn v. —arsky aus dem Chausseehause her, wenn sie gewaschen und gekämmt sind, so will ich in der Diplomatie Staat mit ihnen machen. Jeder von uns stellt sich, als glaube er von dem anderen, daß er voller Gedanken und Entwürfe stecke, wenn er's nur aussprechen wollte, und dabei wissen wir alle zusammen nicht um ein Haar besser, was aus Deutschland werden wird, als Dutken Sommer. Kein Mensch, selbst der böswilligste Zweifler von Demokrat, glaubt es, was für Charlatanerie und Wichtigthuerei in dieser Diplomatie hier steckt." Dann folgt eine Schilderung der reizenden Umgebung Frankfurt's, der zahllosen schönen Ausflüge, durch die der Naturfreund sich für den Aerger im Bundespalais wieder entschädigt. Man fühlt, wie es ihm erst wohl um's Herz wird auf der Bahn, in den prächtigen Buchenwäldern des Odenwaldes oder am Rheine. Dabei schärft er seine Gattin doch aber ein: „Vergiß nicht, wenn Du mir schreibst, daß die Briefe nicht nur von mir, sondern von allerhand Postspionen gelesen werden, und tobe nicht so sehr gegen einzelne Personen, denn das wird sofort wieder an den Mann gebracht und auf meine Rechnung geschrieben."

Seine Rheinfahrten erinnern den reisenden Mann an die Tollheiten der studentischen Jugend, deren Tummelplatz zeitweise auch diese paradiesische Gegend gewesen ist. Voll „Wehmuth und altkluger Weisheit" ruft er da aus: „Möchte es doch Gott gefallen, mit seinem klaren und starken Weine dies Gefäß zu füllen, in dem damals der Champagner 21jähriger Jugend nutzlos verbrauste und schale Neigen zurückließ. Wie Viele sind begraben, mit denen ich damals liebelte, becherte und würfelte, wie hat meine Weltanschauung doch in den 14 Jahren seitdem so viele Verwandlungen durchgemacht, von denen ich immer die grade gegenwärtige für die rechte Gestaltung hielt, und wie vieles ist mir jetzt klein, was mir damals groß erschien. Wie manches Laub mag noch an unserem inneren Menschen ausgrünen, schatten, rauschen, welken, bis wieder 14 Jahre vorüber sind, bis 1865, wenn wir's erleben! . . . . Schließe nicht aus diesem Geschreibsel, daß ich besonders schwarz gestimmt bin, im Gegentheil, es ist mir, als wenn man an einem schönen Septembertage das gelbwerdende Laub betrachtet; gesund und heiter, oder etwas Wehmuth, etwas Heimweh, Sehnsucht nach Wald, See, Wüste, Dir und Kindern, Alles mit Sonnenuntergang und Beethoven vermischt. Statt dessen muß ich endlose Ziffern über deutsche Dampfcorvetten und Kanonenpoller lesen, die in Bremerhaven faulen und Geld fressen."

Auch in Berlin, wohin er zur Kammersitzung kommt, gefällt es dem gährenden, von seinem jetzigen Wirken sichtlich unbefriedigten Geiste nicht. „Es liegt etwas recht Demoralisirendes in der Kammerluft", schreibt er seiner Frau, „die besten Leute werden eitel, ohne daß sie es merken und gewöhnen sich an die Tribüne, wie an ein Toilettenstück, mit dem sie vor dem Publikum sich produciren." . . . . . „Die Kammerintriguen finde ich über die Maßen schaal und unwürdig; wenn man immer darin lebt, so täuscht man sich darüber und hält sie für Wunder was. Wenn ich von Frankfurt unbefangen herkomme, so ist mir wie einem Nüchternen, der unter Betrunkene geräth." Darauf wird der junge Staatsmann, dessen Geschick man wohl damals, 1852, schon erkannt haben mag, nach Wien in außerordentlicher Mission gesandt. Er kommt nach Ofen und schwelgt entzückt in den landschaftlichen Schönheiten des Donauthales. Nur daß der Kaiser, „der junge Herr" so früh aufsteht und der ganze Hof so „matinös" ist, stört etwas seine Behaglichkeit. Mit vieler Laune beschreibt er die Ausflüge in's Land, die malerischen Gestalten überall am Wege, die eigenthümlichen Reize der Landschaft, erzählt seiner Gattin freimüthig von den schönen Ungarinnen mit den brennenden schwarzen Augen und den Unterhaltungen mit dem Kaiser über die preußische Militärverfassung. Das war nach den Tagen von Olmütz, welche dem jungen Diplomaten gewiß nicht minder scharf auf die Seele brannten, als allen anderen aufrichtigen Patrioten.

Dann im Herbste finden wir ihn in Blankenburg auf der Jagd. Nach Hause wird auch etwas von der Beute geschickt, mit der Weisung: „Das Wildschwein verzehrt mit Bedacht und macht etwas Weißsauer davon, Se. Maj. haben es allerhöchst eigenhändig geschossen." Im nächsten Herbste wird in Ostende gebadet. Bismarck liebt das Meer enthusiastisch. „Ich habe dort, schreibt er seiner Frau, die alte Geliebte wiedergefunden und zwar so unverändert und reizend, wie bei der ersten Bekanntschaft. . . . Ich begreife eigentlich kaum, wie man nicht immer an der See wohnen kann."

Dann kehrt er wieder nach Frankfurt zurück, der erste Brief von dort an seine Schwester athmet die alte Verstimmung. „Ich gewöhne mich daran, im Gefühle gähnender Unschuld alle Symptome von Kälte zu ertragen und die Stimmung gänzlicher Wurschtigkeit in mir vorherrschend werden zu lassen, nachdem ich den Bund allmälig mit Erfolg zum Bewußtsein des durchbohrenden Gefühls seines Nichts zu bringen nicht unerheblich beigetragen zu haben mir schmeicheln darf. Das bekannte Lied von Heine: „„O Bund, du Hund, du bist nicht gesund!"" wird bald durch einstimmigen Beschluß zum Nationalliede der Deutschen erhoben werden. . . Ich habe rechtes Heimweh nach Land, Wald und Faulheit mit obligater Zugabe liebender Gattinnen und artiger reinlicher Kinder. Wenn ich von der Straße her eins dieser hoffnungsvollen Geschöpfe schreien höre, so füllt sich mein Herz mit väterlichen Gefühlen und Erziehungsmaximen."

1856 lebt er im Herbste auf Urlaub in Rheinfeld in Pommern und schreibt von dort das erste politische Wort in diesem Briefbuche: „Im November denke ich, wird der Bund mit mehr Wohlwollen als Erfolg seine Sitzungen den Holsteinern widmen. In dieser Sache werden äußerlich alle Regierungen einig sein. Oesterreich aber wird heimlich ein Freund der Dänen bleiben und in seiner Presse den Mund voll deutscher Phrasen nehmen und

durch welchen diese sich verpflichten sollen, einem Arbeitnehmer-Vereine nicht beizutreten bezw. aus demselben auszutreten, widrigenfalls sie sich als gekündigt zu betrachten haben. Die Forderung trifft auch die Mitglieder der Gewerkvereine, welche demnach durch deren Erfüllung zugleich auf die weitere Theilnahme an den von dem Vereine begründeten Unterstützungskassen verzichten sollen. Die Stimmung gegen die Meister ist eine sehr bittere, zumal da man weiß, daß der Schiffsbaumeister-Verein die Entlassungsscheine mit geheimen Zeichen versieht, wie dies in Rostock schon Anwendung gefunden hat. Eine Anzahl Arbeiter hat die Unterschrift sofort verweigert und die Mehrzahl wird voraussichtlich diesem Beispiel folgen, so daß in 14 Tagen eine ziemlich allgemeine Arbeitseinstellung der Schiffszimmerer in Rostock zu erwarten steht.

— **Wahlvereine** sind gesetzlich von den Beschränkungen der politischen Vereine befreit. Im Anschluß an diese Bestimmung hat der Strafsenat des Obertribunals, 1. Abtheilung, in einem Erkenntniß vom 15. Dezember 1875 den Begriff der „Wahlvereine" folgendermaßen präcisirt: Unter einem Wahlverein ist eine Vereinigung zu verstehen, welche die erleichterte Vorbereitung concret anstehender oder bevorstehender Wahlen durch Organisirung oder dabei sich geltend machenden verschiedenen politischen Parteibestrebungen zum Gegenstande haben. Vereine dagegen, welche die continuirliche Bearbeitung der Vereinsmitglieder im Sinne eines bestimmten Programms zum Zwecke der Verwirklichung durch künftige noch unbestimmte Wahlen bezwecken, überschreiten den Kreis der Wahlvereinsthätigkeit und sind als politische Vereine zu behandeln.

— Wie dem „Marb. Tagbl." jetzt als sicher mitgetheilt wird, soll der Regierungs-Präsident **Steinmann** von Arnsberg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau bestimmt sein.

— Das Königl. dänische meteorologische Institut erhält seit Anfang dieses Jahres tägliche Beobachtungen von folgenden sieben deutschen Stationen: Neufahrwasser, Swinemünde, Hamburg, Borkum, Crefeld, Leipzig und Breslau.

* Der Brandenburgische Prov.-Landtag hat zum Vorsitzenden des Prov.-Ausschusses den Grafen v. Kleist-Czernowitz gewählt und zwar nach längerem Wahlkampf gegen den ultra-conservativen Major v. Rochow-Plessow.

Schweiz.

Bern, 5. Januar. Der Regierungsrath von Schwyz hat die Einladung des Neuenburgischen, das Referendum über das **Banknotengesetz** mit zu ergreifen, dahin beantwortet, daß dies Sache des Cantonraths sei und zudem die dortigen Verhältnisse in der Angelegenheit keinen Anlaß zu außerordentlichen Maßnahmen böten. — Eine Fabrik in Wallis verfertigt jetzt das neue **Brennmaterial** „Agglomérées, welches sich nach mehrfachen Proben ausgezeichnet bewährt. Es sind kleine aus Anthracit und Torf gepreßte Cylinder. — In Folge des furchtbaren Unglücks zu Hellikon hat die Regierung von Basselland auf Antrag des Schul-Inspectorats verordnet, daß sämmtliche öffentliche Gebäude und insbesondere die Schulhäuser des Cantons durch Fachmänner untersucht werden. — Im Züricher Spital starb an Magenverhärtung Dr. **Bierfreund** aus Friedland in Ostpreußen, kaum 47 Jahre alt. Er war Gymnasiallehrer in seiner Heimath und lebte dann seiner Gesundheitsverhältnisse wegen lange Zeit in der Schweiz, über deren Land und Leute er ein ungemein gründliches Werk abgefaßt hat; seine Freunde werden es der Oeffentlichkeit übergeben.

Frankreich.

×× **Paris**, 8. Jan. Dem gestern abgehaltenen Ministerrath mißt man eine ungewöhnliche Wichtigkeit bei. Der Vicepräsident des Conseils hat darin seinen Collegen das Rundschreiben vorgelesen, worin er den Präfecten Verhaltungsmaßregeln für die Wahlen ertheilt. Wie es scheint, hat dabei **Buffet** von Neuem sein Uebergewicht dargethan. Die Regierung wird bei den Wahlen ihre Candidaten haben; man nennt dieselben nicht offizielle, sondern „patronisirte" Candidaten. In dieser Milderung eines Ausdrucks, der natürlich an der Sache selbst nichts ändert, ist der liberale Einfluß Dufaure's bemerklich; Leon Say hat, wie es heißt, an der Discussion keinen Antheil genommen. Das Rundschreiben ist gestern Abend an die Präfecten versandt worden, die übrigens die Ankunft desselben nicht abgewartet haben, um die Wahlpropaganda einzuleiten. In manchen Departements geht die Behörde sogar mit einer bewundernswerthen Ungenirtheit zu Werke. Um keinen Zweifel über seine Absichten bestehen zu lassen, hat Buffet gestern Abend schon dem „Moniteur" eine erste Liste patronisirter Senatscandidaten zugehen lassen. Sie umfaßt 34 Departements und 75 Candidaten, darunter befinden sich ein Republikaner (Victor Lefranc in den Landes) und 4 Halbrepublikaner: Flottard, Bonipart, Ducarre und Dauphin; ferner 6 Imperialisten, unter denen drei ehemalige Minister Napoleons III.: Magne, Bourbean, de Parien. Sodann Dufaure, den man zu keiner Partei mehr zu rechnen weiß; die anderen sind sämmtlich Orleanisten und Legitimisten, als de Broglie, Bocher, de Chaband-Latour, de Larcy, de Meanc, Lambert Sainte-Croic, Tailhand, de Kerjégu, Tréveneus, General de Ladmirault u. s. w. — In den Departements will, wenn man nach der Sprache der Blätter urtheilen darf, die „conservative Union" des Hrn. Buffet nicht zu Stande kommen. Die Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten liegen einander in den Haaren. Die größte Rührigkeit beweist wieder die Partei des Kaiserreichs, die natürlich, wie alle Gegner der Republik, auf die Bestimmung über die Verfassungsrevision speculirt und dies Thema der Revision je nach den Ortsbedürfnissen mit großer Geschicklichkeit variirt. Da wo die Unterstützung der Regierung ihnen nicht von selbst geboten wird, suchen sie dieselbe zu erzwingen und legen nach Bedürfniß die höchste Ehrerbietung für Mac Mahon's Gewalt an den Tag. Den Namen des Staatsoberhauptes nehmen alle Feinde der Verfassung zum Feldgeschrei und statt diesem für Mac Mahon's Popularität sehr bedenklichen System zu steuern, unterstützt die Verwaltung dasselbe nach Möglichkeit. Im Ministerium des Innern hat man ausgerechnet, daß etwa 60 Bonapartisten bei der Wahl durchkommen werden. Die Imperialisten selber hoffen auf eine stärkere Ziffer, und auf alle Fälle schmeicheln sie sich mit der Erwartung, genug der Ihrigen in der künftigen Kammer zu haben, um je nach Belieben die Mehrheit nach rechts oder nach links zu verlegen und dadurch einen solchen Zustand der Ungewißheit zu erhalten, daß Mac Mahon wohl oder übel vor dem Jahre 1880 die Verfassungsrevision verlangen müsse, wie ihm denn bekanntlich dies Recht in der Verfassung ertheilt wird. Indem sie so jede nützliche Thätigkeit der Landesvertretung verhindern wollen, hoffen die Bonapartisten zugleich das Land mürbe und der Republik überdrüssig, folglich für die Ausführung ihrer Pläne reif zu machen. — Der Polizeipräfect **Leon Renault** dementirt in einem Briefe die Erzählung der „Liberté", wonach die Pariser Sicherheitspolizei bereits ihre Aufträge für die Wahlperiode erhalten hätte. — Buffets Rundschreiben über das **Preßgesetz** (dessen Text man noch nicht kennt) hat in der liberalen Presse einen wahren Sturm hervorgerufen. Verschiedene Blätter geben an, noch an seiner Existenz zu zweifeln. „Im Grunde, sagt die „République", kann es sich da nur um die einfältige Idee irgend eines Unterbeamten handeln. Wir erkennen an, daß es dem Vicepräsidenten des Conseils ärgerlich sein mußte, daß sein Preßgesetz nur die Folge haben sollte, die Präfecten an der Tyrannisirung der Journalisten zu verhindern. Aber obgleich Herr Buffet kein großer Gesetzeskenner ist, so muß er doch wissen, daß es nicht möglich ist, ein eben erst promulgirtes Gesetz offen zu verletzen. Das Gesetz hat aber gewollt, daß die öffentliche Masse künftig für die republikanischen Blätter eben so frei sei, als für die aufrührerischen und ministeriellen Journale. Wenn der Minister heute versuchte, gewisse Journale nicht mehr durch präfectuale Verfügungen, sondern durch die armen, um ihren Erwerb besorgten Zeitungsverkäufer vom Verkauf ausschließen zu lassen, indem er diese Verkäufer einschüchtert, so thäte er etwas so Lächerliches, Gehässiges und Feiges, daß jedes Gewissen darüber in Entrüstung gerathen würde." — Der „Figaro" geht heute in einem geharnischten Artikel dem Finanzminister Leon Say zu Leibe. Als scandalös wirft er demselben vor, daß er die republikanischen Candidaten in Seine-et-Oise mit seinem Einflusse unterstütze und so der Regierung, deren Mitglied er ist, entgegenarbeite. — Die Königin von Holland ist gestern Abend 9 Uhr hier angekommen; sie hat heute ihre Reise nach Cannes fortgesetzt. — Die Königin **Isabella** ist in der Besserung begriffen; ihr Gemahl, der wie sie an den Rötheln erkrankt war, ist ebenfalls Reconvalescent.

Italien.

Rom, 4. Jan. Der Papst fühlt sich nach den vielen Besuchen, die ihm die Weihnachtstage und das neue Jahr in's Haus geführt haben, heute ziemlich erschöpft und die Aerzte dringen auf Ruhe. Sein Zustand ist indessen keineswegs beunruhigend, wie einige glauben machen möchten.

England.

London, 8. Jan. Mittwoch tagte hier eine Versammlung von **Schiffseigenthümern** und Vertreter der Handelskammern von London, Greenwich, Plymouth, Bristol, Newcastle, Southampton u. s. w. Es lag ein **Schreiben Plimsoll's** vor, worin er sich in folgender Weise ausspricht: 1) Was die **Ladelinie** betrifft, so bezeichnet er die einstweilen angenommene Bestimmung, wonach der Eigenthümer selber die Ladelinie anzugeben hat, als gänzlich nutzlos. Ganz abgesehen von der Ehrlichkeit oder Unehrlichkeit der Eigenthümer lasse der Gegenstand offenbar so erhebliche Meinungsverschiedenheiten zu, daß im einzelnen Falle der Zweck des Gesetzes dadurch völlig nichtig gemacht werde. Bewährt habe sich die Bestimmung jedenfalls nicht. Er komme daher auf seinen alten Vorschlag zurück: die Ladelinie solle durch eine fachmännische Behörde festgesetzt werden. Durch einen Ausschuß von Schiffsbauern, Schiffsinspectoren und Schiffscapitänen müßte sich doch jedenfalls eine Normal-Ladelinie mit ziemlicher Genauigkeit feststellen lassen. Doch solle dem Eigenthümer, welcher sich beeinträchtigt glaubt, das Berufungsrecht vorbehalten werden. Was 2) die amtliche Besichtigung anlange, so verlangt Plimsoll die Verpflichtung zur Besichtigung solcher Schiffe, welche nicht bei Lloyds eingetragen und classificirt sind. Er habe dabei nicht die guten Schiffe einzelner großer Schifffahrts-Gesellschaften im Auge, die im eigenen Interesse sicher bauen, indessen nicht bei Lloyds eintragen lassen, sondern die große Anzahl ausgedienter Schiffe, welche bei Lloyds gar nicht erst angenommen, aber zur Schifffahrt noch immer verwandt werden. 3) **Deckladungen** bezeichnet Plimsoll als an und für sich unverzeihlich und so gefährlich, daß sich ihre Mängel nicht durch besondere Vorsichtsmaßregeln ersetzen lassen. Deshalb wünscht er sie ganz verboten zu sehen. 4) Mit Bezug auf **lose Getreideladungen** weist er auf den auffällig ermuthigenden Erfolg des canadischen Verbots hin. Bis 1873 seien von Canada kommende Getreideschiffe in großer Anzahl zu Grunde gegangen. In den folgenden beiden Wintern sei weder von canadischen Häfen, noch von Häfen der Vereinigten Staaten ein einziges mit Getreide beladenes Schiff untergegangen. Wie der Schatzkanzler im Parlament erklärt habe, ist nun der Versicherungssatz in Folge des Verbotes loser Verladung in Amerika von 105 Sh. per 100 L. auf 45 Sh. herabgegangen. Die vorgeschriebene Sicherung lasse sich bereits jetzt zum Preise von 6 Pence per Quarter (fünf berliner Scheffel) herstellen. Er habe indessen ausgerechnet, daß sie sich um zwei Drittel billiger herstellen läßt, nämlich zu 2 Pence. Diese Kosten werden durch Ersparniß bei der Versicherung mehr als gedeckt. Lose Getreideladungen seien unter keiner Bedingung länger zu dulden. 5) Verlangt Plimsoll gesetzliche Bestimmungen betreffend die Güte des zum Schiffbau verwendeten **Eisens**, da zur Zeit viel untaugliches Metall verwendet werde. Schließlich befürwortet er die Einrichtung eines See-Amtes für die Handelsmarine, welche die Ausführung der neuen Bestimmungen besser zu überwachen im Stande sein würde, als das Handels-Amt. An den Plimsoll'schen Brief knüpfte sich eine lebhafte Erörterung. Schließlich kamen folgende Beschlüsse zur Annahme: 1) Was die Ladelinie betrifft, so soll dem Eigenthümer die Anzeichnung einer Maximallinie vorgeschrieben werden, deren Bestimmung ihm, vorbehaltich der Begutachtung des Handels-Amtes, überlassen bleibt. 2) Der amtlichen Besichtigung aller Schiffe steht nichts entgegen, nur soll bei Schiffen, die bei Lloyds classificirt sind, den Besichtigungsbeamten irgend ein Urtheil über die Seetüchtigkeit nicht zustehen. Diesen Beschlüssen stimmte das Parlamentsmitglied Norwood nicht bei, indem er erklärte, entweder müsse den Schiffseigenthümern die eigene Regelung ihres Geschäftes überlassen bleiben, oder es müsse die eingreifende Behörde für zugefügte Benachtheiligung ersetzpflichtig gemacht werden. 3) Der dritte Beschluß bezeichnet es als wünschenswerth, daß die Regierung sich mit anderen Regierungen betreffend das Verbot von Deckladungen und losen Getreideladungen ins Einvernehmen setze (um nicht der englischen Schiffahrt einseitige Erschwerungen aufzulegen). 4) Das Seeversicherungswesen wünscht die Versammlung von dem beabsichtigten Gesetz ausgeschlossen zu sehen. Bedürfe es der Neuregelung, so sei das durch besonderes Gesetz zu bewerkstelligen. Es wurde indessen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Versicherung über den Werth selten vorkomme. Norwood machte darauf aufmerksam, daß, wenn die Versicherung hier behindert werde, sie bei ausländischen Assecuradeurs leicht zu bewirken sei. 5) Betreffend Lohnvorschüsse an Seeleute vermittelst Advence Notes beschloß die Versammlung keine Erklärung abzugeben; 6) dagegen erklärte sie sehr bestimmt eine Rückkehr zu dem alten Gesetz wünschenswerth, wonach Segelschiffe verpflichtet waren, je nach der Größe eine gewisse Anzahl Lehrlinge zu führen und zu Seeleuten auszubilden. Schließlich sprach sich die Versammlung zu Gunsten des Lehrschiffwesens aus, befürwortete indessen die Uebertragung der Ausführung an Armenbehörden unter Aufsicht und mit Beistand der Regierung.

Danzig, 11. Januar.

* Nach einer dem General-Postamt zugegangenen Mittheilung des Haupt-Bank-Direktoriums ist von einer Postanstalt die Annahme Preußischer Banknoten über 100 Thlr. verweigert worden. Das General-Postamt hat hieraus Veranlassung genommen, die sämmtlichen Postanstalten, Telegraphenämter und Ober-Postcassen anzuweisen, die auf **Thaler lautenden Noten der Preußischen Bank** auch fernerhin in Zahlung anzunehmen. Die bezeichneten Noten dürfen aber nicht wieder verausgabt werden, dieselben müssen vielmehr bei den Bankanstalten gegen Ersatz des Werthes in gangbaren Zahlungsmitteln zum Umtausch gebracht werden.

g. Der zweite der Opernbenefizianten ist unser tüchtige Tenorist Herr **Krenn**, der zu seinem Benefiz **Mittwoch** Auber's reizende melodiöse Oper „**Maurer und Schlosser**" mit guter Besetzung giebt. Wir müssen diese Wahl als eine glückliche bezeichnen, da der „Maurer" zu den besten komischen Opern nicht nur Auber's, sondern des komischen Opernrepertoirs überhaupt zählt; außerdem ist diese Oper trotz ihrer Beliebtheit hier lange nicht gehört worden.

-a- [**Schwurgericht.**] Für die gestern eröffneten Schwurgerichts-Sitzungen waren als Geschworene einberufen: aus Danzig die Herren Major a. D. v. Bähr, Photograph O. F. Diller, Kaufleute E. H. Glaubitz, A. Hamm, A. Karau, Gust. Ed. Engel, Georg Engler H. F. Entz, W. Fürstenberg, G. Goldstein, R. J. Reichenberg, Vehlow und A. Wötzel, Stellmachermeister Friedrich, Zimmermeister Goldbeck, Rentier Radewald und Buchhändler Scheinert; ferner Major a. D. Zacharias aus Langefuhr, Pächter C. Neumann aus Stüblau, die Hofbesitzer Arendt aus Stengen, Mollau aus Gottswalde, Müller aus Kl. Zünder, Popp aus Müggenhol, Holzcapitän Münz aus Strohdeich, Gutsbesitzer Suter-Löbsch, Rempel-Poppau, Thymian-Tuchom, Zimmermeister Geiger und Kaufmann Gottliebsohn aus Neustadt, Brauereibesitzer Weiß aus Carthaus. — Verhandelt wurden gestern zwei unbedeutende Anklagesachen, bei welchen die Geschworenen nicht in Thätigkeit kamen. Die unverehelichte Anna Barbara Friedikowski bekannte sich schuldig, im März v. J. dem Invaliden Buhrsinski, mit welchem sie hier zusammenwohnte, ein Invalidenbuch entwendet und dasselbe einer Gepäckträgerfrau für 3 Thlr. verpfändet zu haben, nachdem sie vorher durch ihren Zuhälter einen fälschlich mit der Unterschrift des Buhrsinski versehenen Schein hatte anfertigen lassen, Inhalts dessen B. die Verpfändung des Buches genehmigte. Unter Vorzeigung dieses Scheines hatte sie zunächst den Versuch gemacht, durch ihren kleinen Sohn das Buch in einer hiesigen Leihanstalt für 4 Thlr. versetzen zu lassen, was aber nicht gelungen war. Sie erhielt wegen Diebstahls und Gebrauchs einer gefälschten Urkunde, unter Annahme mildernder Umstände, 4 Monate Gefängniß. Ebenfalls auf Grund seines Geständnisses, unter Annahme mildernder Umstände, ward zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt der Arbeiter Leopold Googe von hier, welcher Anfangs October mehrmals den Zaun des Holzhofes des Kaufmannes Conwentz überstiegen und daselbst einige Klötze von unbedeutendem Werthe gestohlen hatte.

Elbing, 9. Januar. Der Elbinger Kreislehrerverein nahm in seiner letzten Sitzung folgenden, von Oeltzer-Stuba gestellten Antrag einstimmig an: „Der Kreislehrerverein giebt dem zeitigen Vorstande des Pestalozzivereins in der Prov. Preußen deswegen seine ernste Mißbilligung zu erkennen, daß er die „Lehrerzeitung für die Provinz Preußen" als Eigenthum des Vereins erworben hat und fordert den genannten Vorstand auf, das qu. Geschäft sofort rückgängig zu machen." In den für den Antrag gegebenen Motiven heißt es: „Der Pestalozziverein als solcher muß auf neutralem Boden stehen. Dadurch, daß er eine Lehrerzeitung herausgiebt, macht er eine bestimmte politische und pädagogische Tendenz zu der seinigen; die Folge davon ist, daß diejenigen Collegen, welche Gegner dieser Tendenz sind, aus dem Verein ausscheiden." (E. P.)

Preußen alle Schuld aufbürden, daß nichts geschieht. Der Schwerpunkt der Sache liegt factisch nicht in Frankfurt, sondern in der Frage, ob die Dänen eines Rückhaltes an einer oder mehreren der außerdeutschen Großmächte sicher sind. Sind sie das, so werden sie in jenem Bundesbeschluß ein Competenzloch finden." Bismarck hat also die politische Lage bereits sehr früh, früher vielleicht als irgend ein Anderer richtig erkannt. Und daß er nach dieser Erkenntniß operirt, hat der Verlauf der Ereignisse erwiesen.

Im April 1857 wird er zum ersten Male nach Paris gesandt, auf wenige Tage nur, aber es gefällt ihm nicht. „Ich habe 5 Kamine und friere doch, 5 gehende Stutzuhren und weiß nie wie spät es ist, 11 große Spiegel, und die Halsbinde sitzt doch immer schlecht . . . Nun wollen sie mich gar zur Salzsteuer nach Berlin citiren; wenn ich auch Zeit hätte, so kann ich mich an dieser Debatte doch nicht betheiligen; für die Regierung kann ich meiner Ueberzeugung nach nicht stimmen; mache ich aber Opposition, so ist es doch kaum anständig dazu, Urlaub zu verlangen, und bei den Gerüchten über meinen eventuellen Eintritt ins Ministerium könnte man gar glauben, ich hätte Absicht auf den Schwindel". Er bleibt also in Frankfurt bis zum Schlusse des Jahres und beauftragt von dort die Schwester, Fr. von Arnim-Kröchelndorf, mit Weihnachtseinkäufen zur Bescherung für seine Frau: „1) Eine Bijouterie; sie wünscht sich ein Opalherz und des Menschen Willen ist sein Himmelreich; ich will etwa 200 Thlr. dafür ausgeben. Kann man für den Preis 2 Ohrringe, jeder aus einem möglichst klar gefaßten Brillanten haben, so fände ich das geschmackvoller. 2) Ein Kleid zu etwa 100 Thlr., nicht mehr; sie wünscht sich „sehr licht weiß", à deux passes, moirée antique oder so etwas; 10 Stab braucht sie (gegen 20 Ellen). 3) Findest du sehr preiswürdig und hübsch einen vergoldeten Fächer, der sehr rasselt, so kaufe ihn auch; höchstens 10 Thlr., ich kann die Dinger nicht leiden. 4) Eine warme große Decke, im Wagen über die Kniee zu legen, mit Dessin von Tiger, Köpfe mit Glasaugen darauf, kann auch Fuchs oder Nilpferd imitiren, irgend ein reißendes Thier . . . wird kaum 10 Thlr. kosten. Wenn du eine reizende Schwester bleiben willst, so kaufe mir Alles und schicke es mit Eilfracht her. . ." Bismarck hatte jetzt schon seine Familie nach Frankfurt übergesiedelt.

Aus dem Jahre 1858 enthält die Sammlung einen politischen Brief, Adresse ungenannt. Darin heißt es: „Ich bin mit Ihnen darin einverstanden, daß unsere Stellung im Zollverein verpfuscht ist; ich gehe noch weiter, indem ich fest überzeugt bin, daß wir den ganzen Zollverein kündigen müssen, . . . auf die Gefahr hin mit Dessau und Sonderhausen allein zu bleiben. Es ist aber nicht zu wünschen, daß Letzteres der Fall werde. Deshalb müssen wir in der noch laufenden Periode den anderen Staaten den Zollverein angenehm, wenn es sein kann, zum unentbehrlichen Bedürfniß machen, damit sie nach der Kündigung den Anschluß auf unsere Bedingungen suchen. Ein Theil dieses Systems ist, daß man sie höhere Netto-Revenuen ziehen läßt, als sie selbst durch Grenzfälle ohne Preußen sich würden verschaffen können. Ein anderer Theil ist der, daß man ihnen nicht die Fortdauer eines Zollvereins mit Preußen als sachlich unmöglich erscheinen läßt; das wird aber, wenn neben 28 Regierungen noch einige 50 ständische Körperschaften, geleitet von sehr particulären Interessen ein liberum veto ausüben. Fangen die preußischen Kammern damit an, so wird schon der Gleichheitsschwindel der deutschen Regierungen nicht zugeben, daß die übrigen zurückstehen; sie werden sich alle wichtig machen wollen. Ich glaube, daß wir . . . . eine Art Zollparlament einrichten müssen. Die Regierungen werden schwer daran gehen, aber wenn wir dreist und consequent wären, könnten wir viel durchsetzen . . . . Kammern und Presse könnten das mächtigste Hilfsmittel unserer auswärtigen Politik werden. Sie müßten die deutsche Zollvereinspolitik breit und rückhaltlos aus dem preußischen Standpunkt discutiren, dann würde sich ihnen die ermattete Aufmerksamkeit Deutschland's wieder zuwenden und unser Landtag für Preußen eine Macht in Deutschland werden. Ich wünsche den Zollverein und den Bund nebst Preußen's Stellung zu beiden in unseren Kammern dem Secirmesser der schärfsten Kritik unterzogen zu sehen. Davon kann der König, seine Minister und deren Politik, wenn sie ihr Handwerk verstehen, nur Vortheil haben. Aber ich wünschte doch als Resultat einer solchen Discussion die Vorlage mit geringer Majorität angenommen zu sehen. Denn es handelt sich im nächsten Augenblick für den Zollverein mehr darum, deutsche Regierungen an die Fleischtöpfe desselben zu fesseln, als Sympathieen ihrer Unterthanen zu gewinnen." . . Das ist klar und das Programm eines vorausdenkenden Realpolitikers.

Nun wechselt das Ministerium in Berlin, Hohenzollern, die neue Aera des Regenten kommen zur Herrschaft. Dem Manteuffel'schen Regimente war Bismarck niemals grün, deshalb schreibt er auch November 1858 an seine Schwester: „Wenn die Herren (das Ministerium) die Fühlung der conservativen Partei beibehalten, sich aufrichtig um Verständigung und Frieden im Inneren bemühen, so können sie in unseren auswärtigen Verhältnissen einen unzweifelhaften Vorzug haben, denn wir „„waren tief heruntergekommen und wußten doch selber nicht wie"". Ich denke mir, daß man den Fürsten grade deshalb an die Spitze gestellt hat, um eine Garantie gegen eine Partei-Regierung und gegen Rutschen nach links zu haben. . . . Will man über mich lediglich aus Gefälligkeit für Stellenjäger disponiren, so werde ich mich unter die Kanonen von Schönhausen zurückziehen und zusehen, wie man in Preußen, auf linke Majoritäten gestützt, regiert. Abwechselung ist die Seele des Lebens, und hoffentlich werde ich mich um 10 Jahre verjüngt fühlen, wenn ich mich wieder in derselben Gefechtsposition befinde, wie 48–49. . . . . Nach 30 Jahren wird es mir wohl gleich sein, ob ich jetzt Diplomat oder Landjunker spiele, und bis jetzt hat die Aussicht auf frischen ehrlichen Kampf, ohne durch eine amtliche Fessel genirt zu sein, gewissermaßen in politischen Schwimmhosen, fast ebensoviel Reiz für mich, als die Aussicht auf ein fortgesetztes Regime von Trüffeln, Depeschen und Großkreuzen. Nach Neune ist Alles vorbei, sagt der Schauspieler. . . ." Damals hat also Bismarck ernstlich seine Abberufung erwartet, wenn auch die in dem Briefe kund gegebene Resignation sicher nicht ganz aus dem Herzen kommt. Selbst einen Monat später herrscht noch Ungewißheit, er schreibt wieder an Frau v. Arnim: „Unser neues Cabinet wird vom Auslande noch immer mit Mißtrauen betrachtet, nur Oesterreich wirft ihm mit schlauer Berechnung den Köder seines Lobes hin, während * * unter der Hand vor uns warnt. Dasselbe thun gewiß seine Collegen. Die Katze läßt das Mausen nicht. Endlich werden die Minister doch Farbe zeigen müssen, das Schimpfen auf die Kreuzzeitung thut's auf die Dauer nicht. Ich werde im Winter schwerlich nach Berlin kommen, sehr schön wäre es, wenn Ihr uns hier besuchen wolltet, ehe ich an der Newa kalt gestellt werde."

Und er wurde bald „kalt gestellt", der nächste Abschnitt der Briefsammlung behandelt die Zeit der Petersburger Gesandtschaft. Das ist nun freilich Alles alte römische Geschichte, aber eine solche retrospective Revue hat doch sehr viel Lehrreiches und Interessantes. Sie zeigt uns besonders die Anschauungen und Stimmungen eines Mannes, der damals noch wenig von sich reden machte und den man später ganz anders beurtheilt hat.

⊙ Aus dem Kreise Stuhm. Am 3. d. Mts. brannte ein Vierfamilienhaus des Besitzers Krüger in Pestlin nieder. Das Mobiliar konnte zum großen Theil gerettet werden; ein Schwein eines Einwohners kam in den Flammen um. Das Gebäude war mit 240 Thlr. in der Elberfelder Gesellschaft versichert. Als Ursache des Brandes ist Fahrlässigkeit anzunehmen. — Vor einigen Tagen war der Instmann Stanislaus Wessolowski, im Dienste des Besitzers Böttcher zu Abbau Altmark, einem Knechte des Letzteren beim Umwechseln der Pferde an der Dreschmaschine behilflich. Bei diesem Geschäfte erhielt Wessolowski von einem der Pferde einen so heftigen Schlag an die rechte Seite des Leibes, daß er in seine Wohnung getragen werden mußte und nach 21 Stunden schweren Leidens seinen Geist aufgab. — Im Jahre 1875 sind im Kreise Stuhm 16 männliche und 3 weibliche Personen, zum großen Theile dem ländlichen Arbeiterstande angehörig verunglückt und in Folge dessen gestorben, eine weibliche Person hat durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht. — Die Amtsblattsverordnung der Königl. Regierung zu Marienwerder am 22. Dezember pr., in No. 52 des Amtsblatts von 1875, hat in den Kreisen der Jagdfreunde Freude gemacht; sie hebt die Amtsblattsverordnung vom 6. Juli 1857, wonach die Ausübung jeder Art von Jagd, mit Ausnahme der Wolfsjagd an Sonn- und Festtagen bei fünf bis zehn Thaler Strafe verboten war, auf und lautet: Treibjagden und Parforcejagden dürfen an Sonn- und Feiertagen überhaupt nicht abgehalten werden. Die Ausübung jeder andern Art von Jagd ist an diesen Tagen während der Stunden des öffentlichen Gottesdienstes verboten." Jene Polizeiverordnung vom 6. Juli 1857 hat öfters ihre Härte gezeigt, denn der Richter war an das unbedingte Verbot und an das hohe Strafmaß, das 5 Thlr. als geringste Strafe hinstellte, gebunden, wenn selbst eine mildere Auffassung am Platze war. Die einmal erfolgte Verurtheilung hatte aber noch einen herben Nachgeschmack, wenn ihr — wie nach § 15 des Jagdgesetzes vom 7. März 1850 zulässig — die Entziehung des Jagdscheins auf eine Dauer bis zu 5 Jahren folgte. Die Ausübung der gewöhnlichen Jagd an Sonn- und Festtagen ist sonach von nun ab auch im Regierungsbezirk Marienwerder gestattet, das Verbot beschränkt sich nur auf die Stunden des öffentlichen Gottesdienstes.

Thorn, 9. Jan. Der Streit zwischen dem Theater-Director Basté und den bis zum 2. Januar bei ihm engagirt gewesenen Mitgliedern dauert nicht nur fort, sondern fährt auch fort, die Theilnahme des gesammten Publikums hier, nicht bloß der passionirten Theatergänger in Anspruch zu nehmen. Herr B. hat schon um Ostern v. J. ähnliche Erscheinungen hier veranlaßt, damals bot er den Mitgliedern, deren Contracte wie gewöhnlich am Palmsonntage (21. März) abliefen, an, bis Mitte April gegen die bisherige Gage weiter zu spielen, worauf die Schauspieler auch eingingen; als es aber zur Gagenzahlung kommen sollte, wollte Herr B. die contractlichen Gagensätze nicht nach Monaten oder Wochen, sondern nach Tagen berechnen, und nur für die Vorstellungstage je 1/30 der Monatsgage zahlen. Solchen Tagelohn lehnten die Schauspieler natürlich ab, trennten sich wie jetzt von ihm und veranstalteten in einem anderen Lokal declamatorisch - musikalische Abendunterhaltungen, wobei sie, da das Publikum sie begünstigte, wenigstens ebenso viel einnahmen, als sie vorher von Herrn B. erhalten hatten. Jener Vorfall, verbunden mit der Nichtachtung gegen die berechtigten Ansprüche des Publikums bei Inscenirung der Vorstellungen, hatte schon im vorigen Jahre hier eine große Mißstimmung gegen Hrn. B. hervorgerufen und von vielen Seiten wurde die Nachricht, daß ihm für diese Wintersaison wieder das hiesige Theater übergeben sei, mit großem Unwillen vernommen. Die auch in der „Danz. Ztg." schon erwähnten Vorfälle vom 2. Januar haben diese Stimmung des Publikums zu Ungunsten des Hrn. B. sehr verstärkt und verbreitet, und es läßt sich mit Bestimmtheit vorhersagen, daß der hier sehr mißliebige Director, wenn er — wie es seine Absicht zu sein scheint — wieder eine Gesellschaft zusammen bringen und die Vorstellungen wieder eröffnen sollte, den Ausdruck der im Publikum herrschenden Gesinnung zunächst in leeren Häusern finden, und einen gefüllten Zuschauerraum nur sehen würde, um zugleich die unzweifelhaften Beweise dafür zu vernehmen, daß man ihn hier nicht haben will. Der Wunsch, daß seine hiesige Thätigkeit recht bald ein Ende finde, ist wirklich ein allgemeiner. Die Abendunterhaltungen, welche von den aus seinem Engagement getretenen Schauspielern im Volksgarten veranstaltet werden, erfreuen sich dagegen der theilnehmenden Gunst und des lebhaften Beifalls bei dem Publikum. Es ist besonders die von Hrn. B. in keiner Weise widerlegten Klage über schlechte Behandlung der bei ihm engagirten Schauspieler, welche die Theilnahme des Publikums für die letzteren erweckt. — Unser Magistrat befindet sich einmal wieder in dem Zustande der Unvollständigkeit, da die Stelle des Syndicus, welche bis zum 1. November v. J., der jetzt als 2. Bürgermeister in Halberstadt fungirende Stadtrath Hagemann inne gehabt hat, seitdem unbesetzt ist. Es soll nun eine zweite Ausschreibung der Stelle, deren Gehalt mit 1300 Thlr. beginnt und bis 1700 Thlr. steigt, erlassen werden. Es ist auffallend, wie rasch jetzt hier fast in allen Aemtern die Personen wechseln. — Eine hier bisher fast unerhörte, aber gute Erscheinung wurde in dem Jahresbericht der Stadtverordneten-Versammlung für 1875 angeführt: es hat nämlich im Jahre 1875 keine anberaumte Sitzung derselben wegen beschlußunfähigkeit aufgehoben werden müssen. — Kurz vor dem Weihnachtsfest kam aus Bartenstein die betrübende Meldung, daß sich dort ein junger Referendar, der Sohn eines hiesigen evangelischen Geistlichen, erschossen habe. Ueber den Grund des Selbstmordes schwebt noch völlige Ungewißheit, einige geben als solchen unglückliche Liebe an, andere schreiben den unheilvollen Schritt einem amerikanischen Duell zu.

* Dem Regierungsrath und Universitäts-Richter Singelmann zu Königsberg ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Director der Provinzial-Gewerbeschule ebendaselbst, Dr. phil. Albrecht, der K. Kronenorden 3. Klasse, und dem Fabrikbesitzer, Hospital-Assessor a. D. Gamm ebendaselbst, der K. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Vermischtes.

— Die am 8. Januar ausgegebene No. 2 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: An Professor Billroth in Wien. Von Berthold Auerbach. — Der Schmerling-Artikel der „Provinzial-Correspondenz. Von Politicus. — Das geistige Leben in Württemberg. Von Schmidt-Weißenfels. (Fortsetzung.) — Heilkünstler und Mirakel. Von Karl Prümer. — Literatur und Kunst: Eine Ode des Horaz. Verdeutscht von Emanuel Geibel. — Alte und neue Antworten auf ästhetische Fragen. Von M. Carriere. — Baron Helferts Geschichte Oesterreichs. IX. Band. Von Walter Rogge. — Die modernen Bühnenverhältnisse Englands. Von Johannes Proelß. II. (Schluß.) — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Citronen" Schwank in vier Aufzügen von Julius Rosen. Besprochen von Paul Lindau. — „Ein vorsichtiger Mann." Posse in drei Acten von G. v. Moser und Jacobson. Besprochen von Otto v. Leixner.

— [Zur Thomas-Affäre.] Der „Daily News" wird aus Newyork telegraphirt: Eine Kiste, welche Thomas oder Thomassen letzten October im „Celtic" herüberbrachte und vergeblich als 6000 Lstr. in Baargeld enthaltend zu versichern versucht hatte, ist seitdem nicht abgeholt worden und im Besitze der Dampfschiffgesellschaft geblieben. Sie wurde von der Polizei geöffnet und enthielt ein Kästchen aus Stahl und einen Centner gewöhnliches Schrot. Man erinnert sich des Mannes wohl und die von ihm gegebene Beschreibung stimmt mit der überein, welche von dem Anstifter der Explosion in Bremerhaven gemacht wird. Er wohnte vier Tage lang in Fifth Avenue Hotel unter dem Namen W. K. Thomas aus Dresden. — Wie der „Elberf. Ztg." von hier geschrieben wird, stellt die Polizei fortwährend eifrige Nachforschungen an, um womöglich etwaige Complicen des Thomas aufzufinden. Polizeibeamte haben in denjenigen Pensionaten, welche gewöhnlich von Engländern und Amerikanern besucht werden, sich nach einem Dr. Medworth erkundigt, der mit Thomas viel verkehrt und vor einigen Jahren hier gelebt haben soll. Sie zeigten die Photographie und auch Briefe desselben vor. An verschiedenen Orten wußte man sich des Mannes wohl zu erinnern.

Wien, 8. Januar. Dieser Tage circulirten in Hoftheaterkreisen Gerüchte, nach welchen an Stelle des abgehenden Dr. Förster, der durch lange Jahre im Burgtheater als dramatischer Beirath zur Beurtheilung der vielen einlaufenden Stücke fungirt hatte, ein Ersatzmann aus Berlin berufen worden sei. Man nannte Paul Lindau als bereits definitiv angestellt; wie die „N. fr. Pr." indeß erfährt, bestätigt sich diese Meldung nicht. Auch mit Wilbrandt waren in letzter Zeit Unterhandlungen wegen Uebernahme einer solchen Dramaturgenstelle im Zuge; der Dichter hat jedoch abgelehnt. — Die Censurbehörde hat die Aufführung des neuen Stückes von Bauernfeld: „Herrenrecht", welches ein bekanntes Privilegium feudaler Herren vor der Hochzeitsnacht behandelt, gestern untersagt. Die Direction des Stadttheaters, wo dieses Stück morgen in Scene gehen sollte, hat gegen das Verbot bei der Statthalterei Recurs ergriffen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. Januar.

Geburten: Bürstenmacher Joh. Friedr. Wilhelm Hölke, S. — Schiffscapt. Albert Otto Bendrat, T. — Arb. Friedr. Vincent Krüger, S. — Kfm. Rud. Herrm. Helwich, T. — Tapezier Eugen Nicolaus Michael Dietrich, S. — Schmiedeges Alb. Formell, T. — Arbeiter Ferd. Erdmann Sepp, T. — Schuhmacherges Friedr. Schwarz, T. — Gastwirth Otto Herrm. Gustav Vanselow, S. — Kornwerfer George Martin Döring, T. — 2 unehel. S., 1 unehel. T.

Aufgebote: Schmiedeges. Frdr. Aug. Lau mit Marianne Anna Hintze. — Arb. Michael Nicolaus Buchnowski mit Anna Julianne Zimny zu Kladau. — Böttchermstr. Joh. Gottlieb Ast aus Bentnerdorf mit Bertha Auguste Marie Kirsch aus Friedrichshoff. — Tischler Rudolph Carolus mit Johanna Malwine Mistelski aus Dirschau. — Kürschner Louis Goldstein aus Allenstein mit Johanna Frankenstein daselbst. — Werftarb. Richard Hermann Röpell mit Catharina Barbara v. Wiecka. — Schuhmachermstr. Carol Martin Uskowski mit Wittwe Louise Eleonore Rusch, geb. Rutschke. — Arbeiter Ludwig Grapp mit Marie Jarsamkowski.

Todesfälle: Lehrerwittwe Rahel Jul. Vollbaum, geb. Paulsen, 84 J. — S. d. Bureau-Gehilfen Hugo Wopp 1 J. 8 M. — T. d. Arb. Joh. Jul. Wisniewski, 4 M. — S. d. Schmiedemstr. Alb. Pemtel, 3 T. — T. d. Arb. Joh. Valentin Kryzinski, 8 W. — Kaufm. Joh. Carl Herrm. Jul. Adolph Teichmann, 71 J. — S. d. verst. Zimmerges. Joh. Lukowsky, 2 J. — T. d. Hof-Juweliers Alb. Stumpf, 2 J. — S. d. Töpfers Theod. Beilisch, 6 J. — Arb. Heinr. Neffke, 49 J. — T. d. Arb. Carl Ewald Gohr, 2 M. — Eigenthümerfrau Renate Döring, geb. Wilms, 31 J. — Unverehel. Amalie Fliege, 35 J. — Arbeiterfrau Henr. Erdmann geb. Nein, 49 J. — S. d. verst. Zimmerges. Johann Friedr. Wisebrowski, 3 J. — T. d. Schuhmacherges. Carl Friedr. Rosenow, 3 M. — 1 unehel. S., 5 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 10. Jan. Wind: SzO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Januar.

		Crs.v.8.			Crs.v.8.
Weizen			Pr. 4½ consf.	105,30	105,30
gelber			Pr. Staatsschldf.	91,80	91,70
Januar	196	196	Wstp. 3½% Pfdb.	83,40	83,40
April-Mai	202,50	203,50	do. 4% do.	93,70	93,60
Roggen			do. 4½% do.	101	100,90
Januar	153,50	154	Berg.-Märk.Eisb.	77,60	78
April-Mai	152	153	Lombardenlex.Cp.	192	197
Petroleum			Franzosen . .	514,50	518
per 200 ℔			Rumänier . .	27,20	27,70
Januar	27	27	Rhein. Eisenbahn	110,80	111,10
Rüböl Januar	63,50	64	Oester. Creditanst.	331	333,50
April-Mai	64,20	65	Türken (5%) .	19,40	18,90
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,70	64,70
Jan.-Februar	44,60	44	Russ. Banknoten	262,50	263,90
April-Mai	46,80	46,60	Oest. Banknoten	176,25	175,50
Ung. Schatz-A. II.	89,75	90,25	Wechselcrs. Lond.	—	20,11

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 64,75
Fondsbörse matt, Realisirungen.

Meteorol. Depesche v. 10. Januar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	—	—	—	—	—	
Valentia . . .	—	—	—	—	—	
Yarmouth . .	769,1	NO	frisch	bed.	1,1	1)
St. Mathieu .	764,3	NNO	schwach	bed.	3,0	
Paris	766,1	NNO	leicht	klar	— 6,7	
Helder	768,6	NO	s. leicht	—	— 5,6	2)
Copenhagen .	—	—	—	—	—	
Christiansund.		—	—	—	—	
Haparanda . .	761,1	SW	s. leicht	heiter	—11,6	
Stockholm . .	771,7	—	stille	bed.	— 6,7	
Petersburg . .	775,2	SSO	s. leicht	bed.	—17,4	
Moskau . . .	761,6	NNO	s. leicht	bed.	—10,8	
Wien	768,6	S	leicht	bed.	—10,0	
Memel	770,8	SO	stark	klar	—13,7	
Neufahrwasser	769,5	SO	leicht	h. bed.	—11,2	
Swinemünde .	763,5	SSO	schwach	bed.	— 9,1	3)
Hamburg . . .	767,9	OS[illegible]	leicht	bed.	—11,3	
Sylt	767,7	—	stille	bed.	— 5,5	4)
Crefeld	766,9	NNO	frisch	klar	—14,8	
Cassel	762,7	—	—	klar	—14,6	
Carlsruhe . .	765,1	NO	s. leicht	w. bew.	—14,4	
Berlin	766,5	OSO	schwach	h. bed.	—11,8	
Leipzig	766,6	—	leicht	bed.	—17,0	5)
Breslau . . .	766,9	SO	schwach	—	—14,3	

1) Trübes Wetter. 2) See ruhig. 3) See mit Eis bed. 4) Morgens Schnee. 5) Rauher Frost.

Während das Barometer von Sonnabend auf Sonntag in fast ganz Europa hier und nur in Westfrankreich schwach zu steigen begann, steigt es heute auch im westlichen Deutschland, während im Nordosten der Druck fortfährt rasch abzunehmen, die Temperatur war gestern bei klarem Frostwetter in Mitteldeutschland sehr tief. Das Sinken derselben hat im Westen des Landes fortgedauert, während im Osten heute eine Erwärmung sich herausstellt; im Hügellande zwischen Rhein und Elbe zeigte heute Morgen das Thermometer mehr als 15 Cellius Grade Frost. Münster — 15,3, Hannover — 16,3, während an den Küsten das Wetter viel milder ist und sogar Stockholm und Wisby nur — 7 melden.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter No. 7 bei der Genossenschaft in Firma

Fleisch-Consum-Verein zu Danzig, eingetragene Genossenschaft

folgender Vermerk eingetragen worden:

An Stelle des bisherigen Geschäftsführers Redacteurs Carl Albert Gustav Bollmann, der sich von hier entfernt hat, ist zufolge Beschlusses des Aufsichtsraths vom 4. Januar 1876 der Rentier Carl Gottlieb Gensch zu Danzig zum Vertreter des Geschäftsführers bestellt worden.

Danzig, den 7. Januar 1876

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Bekanntmachung.

Die Berechtigung zum Halten einer Bootsfähre über die Mottlau zwischen dem linksseitigen Ufer (am Schuitenstege) in der Nähe des Anlegeplatzes der Dampfboote und dem Ufer von Strohdeich in der Nähe des ehemaligen Thorcontrolegebäudes soll vom 1. Juni 1876 ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, d. 22. Jan. cr., Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Danzig, den 11. Decbr. 1875.

Der Magistrat. (3766

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben der Frau **Hedwig Masse, geb. Masse,** gehörige, in der Burgstraße hierselbst belegene, im Hypothekenbuche unter No. 10 verzeichnete Grundstück soll

am 18. Februar 1876,
Vormittags 9¾ Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 17 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 24. Februar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 20 verkündet werden.

Es beträgt der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 747 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, 30 November 1875.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (1801

Bekanntmachung.

Die Theer-Production des Jahres 1876 der städtischen Gasanstalt von ca. 12,000 Centner soll in Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Steinkohlentheer"

bis zum

20. Januar 1876,
Vorm. 11 Uhr,

im Bureau des Director Hartmann einzureichen und werden dieselben um diese Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten eröffnet werden

Submissions-Bedingungen liegen im Gasanstalts-Bureau aus.

Königsberg, den 29. Dezember 1875.

Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Gesetzes, betreffend das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875 und auf Grund der Allgemeinen Verfügung des Herrn Justiz-Ministers vom 30. November 1875 wird den Hinterlegern von Werthpapieren hiedurch bekannt gemacht, daß die Deposital-Beamten **nicht** verpflichtet sind:

1. die Ausloosung oder Kündigung der Werthpapiere zu überwachen;
2. für die Einziehung neuer Zins- oder Dividendenscheine von Amtswegen zu sorgen.

Neustadt Westpr., d. 29. Decbr. 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Holz-Licitation.

Mittwoch, den 26. Januar c.,
Vormittags 10 Uhr,
Mittwoch, den 9. Februar,
do. „ 23. do.
do. „ 15. März,
do. „ 29. do.

findet der Verkauf von Buchen, Eichen und Birken Schirr- und Nutzhölzer, sowie Klafter- und Knüppelholz und Strauchhaufen aus der Liniwkoer Forst im Schleimerschen Gasthause zu Neukrug statt. Die zum Verkauf gestellten Hölzer können vor dem Termin besichtigt werden.

Liniwkoer Forst, im Januar 1876.

I. V.:
Meyer Aronsohn.

Specialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstraße 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge. (257

Neuester
Plan von Danzig.
Mit genauer Bezeichnung der Straßen und Servisnummern.
21" hoch, 24" breit.
Preis 2 Mark.
Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

In unterzeichneter Buchhandlung erschien:
Das Erbe Wasa's.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von **Franz Hedberg.**
Aus dem Schwedischen von **G. Hilder.**
Miniatur-Form., eleg. gebunden. Preis M. 2, 70.
Die Hochzeit zu Ulfåsa.
Schauspiel in 4 Akten von **Hedberg.**
Aus dem Schwedischen von **G. Hilder.**
Miniatur-Form., eleg. gebunden. Preis M. 2, 70.
Danzig. Die Verlagshandlung. **A. W. Kafemann.**

Zur Aufnahme von Inseraten, welche in dem Lauenburger Kreise weiteste Verbreitung finden, empfiehlt sich der
Lauenburger Anzeiger
zur gefälligen Benutzung. Derselbe erscheint dreimal wöchentlich, des Sonntags, Mittwochs und Sonnabends, in einer Auflage von 1000 Exemplaren.
Der Insertionspreis pro Zeile wird mit 15 Pfennigen berechnet.
Die Redaction des Lauenburger Anzeigers.

FEYTONA
oder amerikanisches Blüthenöl, das Sicherste gegen Zahnweh; Wirkung augenblicklich! Aecht bei
Richard Lenz in Danzig, **Brodbänkengasse 48.**

Cotillon-Gegenstände, Nippessachen, Knallbonbons
mit komischem Inhalt empfiehlt in neuestem Genre und in großer Auswahl
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3.
☞ Auswärtige Aufträge, um deren Zuwendung ich ergebenst bitte, werden prompt und reell ausgeführt.

Eine Tasse Kaffee
von vorzüglichem Geschmack und prachtvoller Farbe, wie man sie in Wien, Prag und in den böhmischen Bädern trinkt, erzielt man, wenn man dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit **Otto E. Weber's Feigen-Kaffee*)** zusetzt.

*) Von den Redactionen des „Bazar" „Ueber Land und Meer" und allen bedeutenden Journalen Deutschlands als das beste und reinste Fabrikat dieser Art empfohlen. — Preis à Pfund 1 Mark — Bei Abnahme von 5 Pfund Zusendung franco — Zu haben in der Fabrik von **Otto E. Weber, Berlin SO., Schmid-Straße 31.**

Gesundheitspflege.
Den besten Schutz gegen Erkältung und die sicherste Hilfe bei Husten bieten die Joh. Hoffschen Brust-Malzbonbons, welche in der Malzextract-Brauerei Neue Wilhelmstrasse 1 in Berlin und von den in allen Städten Europa's befindlichen Verkaufsstellen und renommirten Handlungen zu beziehen sind, bei gleichzeitigem Genuss der Malz-Gesundheits-Chocolade (bekanntlich das entschieden vorzüglichste Getränk für Blutarme) Morgens statt Caffee. Desgleichen ist das Malz-Chocoladen-Pulver der beste Ersatz der Muttermilch bei Säuglingen. Preise: Malz-Bonbons kl. Carton 40 Pf., gr. Carton 80 Pf., Malz-Chocolade pro Pfd. 2 u. 3 Mk., Malz-Chocoladen-Pulver Schachtel à ¼ Pfd. 50 Pf., ½ Pfd. 1 Mk.
Zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, in Dirschau bei **Otto Sänger,** in Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**

Beachtenswerth für Jedermann.
3- bis 5000 Thaler
suche ich zur Vergrößerung meines seit Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Pfand- und Lombard-Geschäft, welches einen Reingewinn von 120 Procent abwirft und gebe für das Capital dem Darleiher vollständige Sicherheit in Händen und monatlich pro Mille 60 Rf laufende Zinsen **pränumerando.** Die Einlage kann successive erfolgen. Der Discretion wegen ziehe es vor außerhalb Berlins einen Geldmann zu suchen und kann diese Gelegenheit von Jedermann wahrgenommen werden, da strengste Discretion beobachtet wird. Ehrenhafte Geldleute belieben ihre Adr. an das Berliner Intelligenz-Comtoir, Kurstr. 14, mit der Aufschrift **W. 183** einzusenden.

Dr. Pattison's Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 Mark. und halben zu 60 Pf. Bestellungen nehmen entgegen:
W. F. Burau, Langgasse 39 in Danzig.
Richard Lenz, Brodbänkeng. 48 in „
Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's
Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.)
„ Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein)
„ Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d.d. Mohren-Apoth., Mainz und deren Depôts-Apoth.: Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Stettin: G. Weichbrod, Kgl. Hofapoth. Posen: Dr. Mankiewicz, Kgl. Hofapoth. (8785

Durch gründlichen Clavier-Unterricht ꝛc. empfiehlt sich den werthen Eltern und Anderen aufs freundlichste
F. Röbbig.
Häckergasse Nr. 41. Mus.-Dir.

☞ **Beste englische Kaminkohlen** (Yorkshire West-Hartley) direct aus dem Schiffe **„Carl Constantin"** empfiehlt
Benno Loche,
Hundegasse 65.

Mein Mühlengrundstück in Krebsfelde bei Tiegenhof mit 10 Morgen culmisch, Bockmühle mit 3 Gängen, Wirthschaftsgebäude, sowie die Mühle im besten Zustande, ⅛ Meile von der Chaussee (zwischen Tiegenhof und Elbing), bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Bedingungen sind bei mir in Krebsfelde zu erfragen.
Krebsfelde bei Gr. Mausdorf, den 9. Januar 1876.
D. Heubert,
3726) Mühlenbesitzer.

Mehrere Schock Gersten-Futterstroh (gr. Gerste), sowie ca. 600 Ctr. gut gewonnenes Kuh- und Pferdeheu ist zu verkaufen bei
Joh. Dyck
in Gr. Mausdorf per Elbing.

Ein junger Mann, Materialist, verheirathet aber kinderlos, sucht eine Stelle als Cassirer oder Aufseher in einem Kohlen- oder Mühlengeschäft. Adr. werden unter No. **3668** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Verspätet.

Statt besonderer Meldung zeigen wir den Verwandten und Bekannten unserer vielgeliebten Frau und Schwester **Marie Langkutsch** geb. **Drabandt** aus St. Petersburg, deren nach langem schweren Leiden am 5 d. M. in Wiesbaden erfolgten Tod an.

Die tief betrübten
Louis Langkutsch, St. Petersburg.
Louise v. Chmielinski geb. **Drabandt**, Schidlitz

Privatunterricht w. billig ertheilt. Off. unter 3783 in der Exp. d. Ztg.

Domban=Loose à 1¼ ℛ versend. **Ozanski**, Berlin, Jannowitzbr. 2.

H. Reimer,

5. Melzergasse 5,
vorm. W. H. v. Kampen.

Einen Theil meines
Wollwaarenlagers
habe ich gründlich ermäßigt:
Gestrickte und gehäkelte
Damen= u. Kinderröcke, Taillen= u. Kopftücher, ff. Pulswärmer
von 50 Pf. ab;
mit **Nähartikeln** und **Strickgarnen**
begegne ich jeder Concurrenz, bemerke aber, daß auch nach wie vor **die besten Sorten** möglichst billig zu haben sind.

Petroleum.

Wer sich beim Lagern desselben vor sogenannter Leckage sichern will, beliebe seine Adresse unter **W. A.** Hamburg postlagernd einzusenden. (3737

Ab pomm. Güterbahnhof
(vis-a-vis dem Güterboden) und frei Käufers Thüre ist
Buchen=, Eichen=, Birken= und Kiefern=Klobenholz. Eichen=Rundholz, Buchen=, Knüppel= und Fichten=Reisig zu haben. Bestellungen daselbst beim Aufseher
Kremin und Heiligegeistg 49, 2 Tr.

Ein gutes Gasthaus in einer Provinzialstadt, romantische Lage, eleganter Bau, Kegelbahn, schöner Garten, ist bei 1500 Thlr. Anzahlung für 6200 Thlr. zu verkaufen, dabei baare Gefälle 300 Thlr. pr. Anno. Näheres Hundegasse 39 Hange=Etage.

Wegen Aufhebung der mennonitischen Glaubensfreiheit bin ich entschlossen nach Amerika auszuwandern und beabsichtige deshalb meine am hiesigen Orte belegene, mit gutem Erfolge betriebene Bierbrauerei mit 3 Morgen culm. Land aus freier Hand zu verkaufen und wollen Käufer sich dieserhalb gefälligst bei mir melden.

Koczelitzki b. Marienburg, im Januar 1876.
Heinrich Penner.

Wegen Auswanderung nach Amerika, beabsichtige ich meine Besitzung Koczelitzki No. 5 und Heubuden No. 2, bestehend aus 5 Hufen 16 Morgen culm. Land, einer Wind=Bockmühle mit drei Gängen und guten Wohn= u. Wirthschafts=Gebäuden, zu verkaufen.

Reflectanten treffen mich Montag und Donnerstag in den Vormittagsst. zu Hause.

Koczelitzki b. Marienburg, im Januar 1876.
Gerhard Penner jun.

Ein Reitpferd,

Stute, braun, ohne Abzeichen, 8 Jahre alt, 4 Zoll groß, litthauischer Abstammung, fehlerfrei, elegant, fromm, mit jedem Pferde im Wagen gehend, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Preis 800 Mark. Näheres durch Hotelier
Roth, Christburg.

Geschäfts=Errichtungen.

1) Für ein großes **Material=Geschäft** ist ein gr. **Laden**, bequem geräumiger **Keller**, gr. Wohn= u. Schlafstube, Küche, Speisekammer ꝛc. in Graudenz auf der Thorner Vorstadt in dem neu erbauten **Eckhause** unweit der im Bau begriffnen **Weichselbrücke** und des **Bahnhofes**,

2) neben dem Erwähnten sind dieselben Räumlichkeiten für **Schnittwaaren** oder zur großen **Restauration** geeignet, vom 1. April 1876 zu vermiethen.

Reflectanten werden sich am Orte bald von der guten Lage, mit der Gewißheit, ein gutes Geschäft machen zu können, überzeugen und erfahren das Nähere in **Graudenz, Unterthornerstraße No. 21.**

A. Oschinski.

Zur Ausführung von **Mühlen= und Maschinen=Anlagen, Drahtseil=Transmissionen** ꝛc. für landwirthschaftliche Zwecke empfiehlt sich
J. Zimmermann,
6611) **Steindamm No. 7.**

Die neu eingerichtete

Telegraphen=Bauanstalt
von Victor Lietzau in Danzig

empfiehlt sich zur Anfertigung und Einrichtung **elektrischer Haustelegraphen** für **Privatwohnungen, Hotels, Comtoirs, Bureau's, Fabrik=Anlagen und alle anderen Zwecke.**

Der elektrische Haustelegraph läßt sich überall vortheilhaft anbringen und ist die beste und zuverlässigste Melde=Einrichtung.

Ein Demonstrations=Tableau ist in meinem Geschäftslocal zur Ansicht aufgestellt und ertheile einen jeden sich dafür Interessirenden die bereitwilligste Auskunft.

Hochachtungsvoll
Victor Lietzau.

Kaiser Friedrich I.

von
Dr. ph. Hans Prutz,
Docent der Geschichte an der Friedrich=Wilhelms=Universität zu Berlin.

Drei Bände.
Broschirt Preis 24 ℳ. — Gebunden 28,50 ℳ.

Gerade in unsern Tagen verdient das Andenken an die große und glänzende Zeit Kaiser Friedrich I. in den weitesten Kreisen wieder aufgefrischt und recht nachhaltig belebt zu werden. Der große Kampf, in welchem der mächtige Staufe zu ringen hatte und aus dem er trotz jäher Wechselfälle und trotz mancher nur mit schweren Opfern gesühnten Fehler seine von den eigenthümlichen politischen Vorstellungen seiner Zeit beherrschten Politik schließlich in allen wesentlichen Punkten als ruhmgekrönter Sieger hervorgegangen ist — er galt derselben Macht, welche heute dem neu erstandenen Staate feindlich entgegentritt und die heiligsten Interessen unserer endlich wieder geeinigten Nation den mittelalterlichen Prätensionen einer überlebten Hierarchie dienstbar machen will. Und eben im Hinblick auf diesen großen die Gegenwart erfüllenden Kampf gewährt die Vertiefung in die von ganz gleichem Ringen erfüllte Zeit Kaiser Friedrich I. ein besonderes Interesse, — und nicht blos das; auch eine Ermuthigung und Stärkung des nationalen Gefühls und eine lehrreiche Beleuchtung der heutigen kirchlichen Zustände gewinnt man, wenn man die Mehrheit des deutschen Clerus, die Mehrheit des deutschen Episcopats damals auf der Seite der nationalen Ehre und der wohlbegündeten Rechte des Staates erblickt.

Prutz's Kaiser Friedrich I. ist somit nicht nur ein Quellenwerk für den Gelehrten und die Jünger der Wissenschaft, sondern eine Geschichte der bedeutendsten Periode der staufischen Kaiserzeit für jeden Gebildeten.

Aufträge nach auswärts werden umgehend effectuirt.

Danzig.

Die Verlagshandlung von **A. W. Kafemann.**

Als Schutz gegen kalte Füße empfiehlt Strohsohlen die **Strohhut=Fabrik** von **August Hoffmann.**

Hiesige und **auswärtige Strohhutverkäufer** werden gebeten, **schon jetzt** ihre vorjährigen Strohhüte einzuschicken. **Formen für die Saison 1876 sind bereits eingegangen.**

August Hoffmann, Strohhutfabrik.

Kunst= u. Bauschlosserei (19 Ehrenmedaillen) von **Peter Haffner, Saargemünd (Lotaringen).**

Sofortige Befreiung von Erkaeltung!! NASALINE GLAIZE (Schnupfpulver) vertreibt schleunigst die Intensivitaet jedes Schnupfens und berweckt eine freie Athemholung. Dieses Pulver verhütet auch alle Brustbeklemmungen. 5jaehriger Erfolg. — *General-Depot bei* ELNAIN & Cie, *Frankfurt a/M.* Pr. 1 Sch. 1 ℳ.
In Danzig bei Richard Lenz, Brodbänkeng.

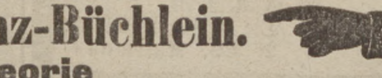
Meine neu construirten

Bier=Luftdruck=Apparate
mit Musik!

bis heute alles andere in diesen Artikeln übertreffend und noch nicht dagewesen, erregen die größte Aufmerksamkeit und geben zu mancherlei Spaß Veranlassung, halte bei soliden Preisen bestens empfohlen. **Zahlung nach Uebereinkunft.** Jeder von mir gelieferte Apparat, welcher nicht zur Zufriedenheit ausfällt, wird von mir unentgeltlich zurückgenommen.

A. Schmidt, Kupferschmiedemeister,
Stettin, Breitestraße No. 7.

In unterzeichneter Buchhandlung ist erschienen:



Contretanz-Büchlein.

Theorie
der Menuet (la Duchesse), der Lanciers, des Prince Imperial und der Variétés Parisiennes, nebst Contretanz-Commando
von
Albert Czerwinski.
Verfasser der Geschichte der Tanzkunst und Tanzlehrer in **Danzig.**
Preis 10 Sgr. = 1 Mark.

L. Saunier'sche Buchhandlung,
A. Scheinert, Danzig, Langgasse 20.

L. Saunier's Buch= und Kunsthandlung,
A. Scheinert in Danzig,

empfiehlt hiemit zur gefälligen Benutzung:

Das
Journal=Leih=Institut,
enthaltend Zeitschriften:
1. Humorist. Inhalts, 6. Geschichte ꝛc.,
2. Illustr. Zeitschrift., 7. Naturwissenschaft,
3. Modezeitung, 8. Deutsche Literatur,
4. Unterhaltungsschr., 9. Französ. Literatur,
5. Kunst und Musik, 10. Englische Literatur,

Den
Bücher=Lese=Zirkel,
die interessantesten
Erscheinungen der deutschen Literatur, Geschichte, Politik enthaltend.

Eintritt täglich. — Prospekte gratis.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen).
Polytechnische Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis. Aufnahme 20. April. **Frequenz gegen 500 Studirende.** — Vorunterricht frei. —

Filzschuhe

werden reparirt, besohlt und bezogen Näthlergasse No. 4. (3797

In Mothalen bei Alt=Christburg **sind 120 feite Southdown=Kreuzungs=Jährlinge** zu haben; ebenso auch 120 **magere Jährlinge** gleicher Abkunft.

Mein Tapisserie=, Galanterie= u. Kurzwaarengeschäft, welches seit der Zeit seines Bestehens sich einer guten Kundschaft zu erfreuen gehabt hat, bin ich krankheitshalber genöthigt, unter soliden Bedingungen **sofort** zu verkaufen.

F. W. Müller,
Gr. Scharrmachergasse 3.

Eins der größten und feinsten
Restaurants Danzigs
vis-a-vis der Börse, parterre, mit Billardz., und die Bel=Etage mit 2 Sälen, mehreren Wohn= und Gesellschaftsz. zu Hochzeiten, Festlichkeiten u. geschl. Zirkeln (auch reichl besetzt), großer Küche, Kellereien, meh Kammern u. Stall. ꝛc. ist z. April z. verp. Näh daselbst b. **H. Pieper** Brodbänkeng. 44.

Reddig's Hôtel,

Heumarkt No. 4,
kommt **am 25. Februar c., Vormittags 9¾ Uhr,** auf dem hiesigen Stadtgericht, Zimmer No. 17, zum Zwecke der Auseinandersetzung der Miteigenthümer zum Verkauf. (3765

Ein Grundstück
mit ca. ½ bis 3 Morgen Land, Preußisch Maß, in schönster Lage Zoppots, ist Krankheitshalber wegen zu verkaufen Näheres Zoppot Nordstr. 5.

Brauerei= u. Destillations=Verkauf.

Eine alt renommirte Brauerei nebst Destillation, mit sehr guter Kundschaft, soll schleunigst wegen Krankheit für **20,000 Thaler**, bei **solider** Anzahlung verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 33.

---

20 Schock Roggen=, Weizen= und Gersten=Krummstroh sind verkäuflich bei **Thiel, Gr. Zünderfeld.**

---

100 Centner
Malzkeime
sind Hundegasse 12 zu verkaufen.

Neue geaichte Zinnmaaße
verkaufe ich um damit zu räumen z. Kostenp.
Rich. Lanser Röpergasse.

Ein alter Violinkasten
wird zu kaufen gesucht Heiligegeistgasse 88.

Ein polysander elegantes
Pianino
steht u. Garantie b. zu verk. 3. Damm 3 part

Ein sehr gut erhaltenes **Billard** ist zu verkaufen bei **A. Wylk,** Zoppot Nordstraße 5.

Bestellungen auf Bullen= und Kuhkälber
(holländ. Race), à 18 ℳ., nimmt entgegen
Kluge,
3828) Parschau b. Neuteich W.=Pr.

Nachhilfestunden und Elementarunterricht wird von einer geprüften **Kindergärtnerin** gut erth., auch würde dieselbe gern während einiger Stunden d. Tages jüngere Kinder beaufsichtigen. Gef. Offerten unter 3782 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Damen, die ihrer Niederkunft entgegensehen, wollen sich vertrauungsvoll unter strenger Discretion an Hebeamme **L. Entsch, Bromberg, Kirchenstr. No. 11.** wenden. Für billige Wohnung und liebevolle Pflege ist gesorgt

---

Ein Hamburger Cigarren=Fabrikant u. Importeur sucht Agenten für feine Privatkundschaft. Prima Refer. nothwendig Off. sub H. c, 0106 beförd. die **Annoncen=Exped. Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Für ein junges Mädchen aus anständiger Familie wird eine Stelle z. Stütze der Hausfrau gesucht. Gehalt w. weniger beansprucht als freundl. liebev. Behandlung Adressen werden u. 3785 in der Exp. dieser Ztg erbeten.

Für ein Eisenwaaren=Geschäft wird ein
zuverlässiger Gehilfe,
welcher polnisch spricht und mit der Branche vollständig vertraut ist, verlangt.

Offerten unter Angabe der bisherigen Stellung werden in der Expedition dieser Zeitung unter No. 3758 erbeten.

Ein junger Mann, gegenwärtig Lagerist, der die Destillation, das Materialwaaren= und Stabeisen=Geschäft erlernt hat, wünscht Stellung in einer Destillation oder als Lagerist.

Gef. Offerten werden unter No. 3743 in der Exped. dieser Ztg. erb.

Junge Mädchen, welche Weißzeugnähen u die Maschinennätherei erlernen wollen, können sich melden Langgarten 67, 1 Tr.

Ein junger Landwirth
Mitte der 20ger Jahre sucht v. sogleich eine Wirthschafter= oder Inspectorstelle.

Adr. und Gehaltsangabe werden unter 3724 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein praktisch tüchtig erfahr. Brauer, sucht gestützt auf gute Referenzen, Stelle als **Braumeister.**

Adressen werden unter Nr. 3800 in d. Expedition dieser Ztg erbeten.

Ein junger Mann
von außerhalb, gelernter Materialist, sucht zum 1. April c. Stellung **als Volontair, mit einer geringen monatlichen Remuneration, auf dem Comtoir eines Waaren=en gros=Geschäft in Danzig.** Gefällige Adressen unter H. R. postlagernd **Bromberg** erbeten.

Ein Diener in gesetztem Alter sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Adr. unter No. 3802 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zwei Knaben, die eine der höheren Realschulen besuchen sollen, finden zu Ostern d. J. Aufnahme in meiner Pension. Herr Prediger Bertling will die Güte haben, wenn es gewünscht wird, Näheres hierüber mitzutheilen.

Danzig, Fleischergasse No. 7, 1 Tr. h.
Marie Golchert, Wwe.

Junge Leute,
welche für Musik sich ausbilden wollen, finden bei freier Station sofort Stellung; auch können dieselben nach vollendeter Lehrzeit, womit ich mich hiermit verpflichte, sofort in irgend einem beliebigen Regimente als Hautboist eintreten.

Lauenburg i. P., 8 Januar 1876.
Jacobs, Musikdirector.

In Czierspitz bei Mewe finden zum 1. April Stellung: ein tüchtiger unverheiratheter Inspector. Gehalt 500 Mark. Ein tüchtiger verheiratheter Wirth. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Störzel.

Für meine Taback= & Cigarrenfabrik suche ich einen erfahrenen Reisenden, welcher vorzugsweise mit der Kundschaft in Ost= und Westpreußen bekannt ist.

Graudenz.
C. L. Kauffmann.

Ein junger Amerikaner,
von guter Familie, wünscht um sich im Deutschen zu vervollkommnen, während des kommenden Sommers auf einem größeren Gute Westpreußens, am liebsten im Danziger, Rosenberger oder Marienwerder Kreise, wo derselbe zur Familie gerechnet wird, sich aufzuhalten. Gef. Offerten nebst Preisangabe werden in der Expd. dieser Ztg. unter Nr. 3731 erbeten.

Für ein junges Mädchen aus anständiger Familie wird eine Stelle z. Stütze der Hausfrau gesucht. Gehalt w. weniger beansprucht als liebev. Behandlung. Gefällige Adressen werden u. **A. B. Neuteich** postlagernd erbeten.

Gesucht
wird eine **große, schlanke Dame** oder **junge Wittwe** ohne Anhang, aber nur solche. Monatliches Gehalt 10 bis 12 Thlr. Franco=Offerten werden erbeten unter **U. Z.** postlagernd **Bromberg.**

Auf Dominium Tannenberg bei Gilgenburg wird
eine erfahr. Wirthin,
die schon selbstständig gewirthschaftet und gute Empfehlungen hat, bei einem Junggesellen zum 11. Februar gesucht. Eingaben unter Beifügung der Empfehlungen sind zu richten an **Dominium Montig** bei Raudnitz in Westpr.

Von Ostern d. J. finden Pensionaire, die auch von mir Nachhilfeunterricht erhalten, bei mir Aufnahme.

Dr. **Schreiber,** Rabbiner.
Elbing, Kehrwiederstr. 4.

Das in meinem Hause am Markte eingerichtete Ladenlocal nebst Repositorium ist zu vermiethen.

J. J. Lebenstein,
Dirschau.

Anfangs Fleischergasse, 1 Tr. hoch, ist eine gut möblirte Wohnung, Zimmer, Cabinet, Entree, an einen soliden Einwohner zu vermiethen. Näheres unter No. 3799 in der Exp. d. dieser Zeitung.

Restaurant Punschke.
Breitgasse No. 113.
Heute Abend:
Königsb. Rinderfleck.
Vorzügliches Nürnberger Lagerbier.

---

60 Mark Belohnung.

Vom Freitag zum Sonnabend ist mir aus meinem Stalle ein Fuchs=Wallach mit Blesse, an der rechten Seite mit der Krone gebrannt, 6 Jahre alt, 1 kleiner Schlitten, vorne und hinten mit neuen Brettern und ein gelbledernes Geschirr mit blaubunten Stirnriemen, gestohlen worden. Wer mir zur Wiedererlangung des Gestohlenen verhilft, erhält obige Belohnung. (3763

Dirschau, den 13. Januar 1876.
E. Großmann.

Cölner Dombau-Lotterie.
Ziehung: 13. Januar 1876 und folgende Tage. Loose in kleinem Vorrathe à ℳ. 3,50 noch zu haben bei
Theod. Bertling, Gerbergasse 2.

Schleswig=Holst. Lotterie.
Zu der am 19. Januar 1876 stattfindenden Ziehung der **2. Klasse** der Schlesw.=Holst Lotterie habe noch einige Kaufloose à 2 ℳ. 25 ₰ disponibel.
Theodor Bertling, Gerberg. 2.

Messinaer Apfelsinen, feinschaalige süße Frucht, à Dutzend 15 und 18 Sgr., französische Aepfel und Birnen, saure Kirschen, türkische Pflaumen und Pflaumenkreide in feinster Qualität, empfiehlt
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.